

Aus der Geschichte der Kirchgemeinde Pratteln/Augst

Autor(en): **Zeugin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Geschichte der Kirchgemeinde Pratteln/Augst

Von ERNST ZEUGIN

Sie beginnt mit dem Auftreten der ersten Christen in der Gemeinde. Wann dies geschah, liegt im Dunkeln. Die Erinnerung an heidnische Kultstätten und heilige Bäume zog sich bis ins Mittelalter hin: die «Eiche an der Wegscheide», die «Linde», die 1541 als «Hexenbaum» bezeichnet wird, die «Hexmatt» mit den Hexenringen, die heute noch als Flurname vorkommt.

Um 800 war das Kloster Murbach im Elsaß im Besitz der Kirche von Pratteln. Auch das Kloster St. Gallen besaß in Pratteln schon um diese Zeit Güter. Urkundlich ist die Kirche erst 1281 bezeugt. Sie war Leodegar, dem Heiligen des Klosters Murbach, geweiht. Kein Wunder, daß manch ein Prattler Knabe auf den Namen Leodegarius getauft wurde. 1083 besaß das Kloster St. Alban in Pratteln einen Dinghof mit vielen Gütern. Der Einzug der Bodenzinse und der Unterhalt der Matten waren durch Verordnungen geregelt, die in ihrem Wortlaut ganz poetisch anmuten. Die jetzige spätgotische Dorfkirche ist als romanische Anlage zu deuten. Sicher steht das heutige Chor auf den Fundamenten eines romanischen Chors. Am 10. Juli 1468 plünderten die aus dem Sundgau heimkehrenden Berner und Solothurner das Dorf, raubten die Schloßkapelle aus und zerstörten wahrscheinlich auch die Kirche. Vor dem Jahre 1475 wurde das Chor wieder aufgebaut und vergrößert. Etwas später ist der Turm gebaut worden. Darin hängen drei Glocken. Die mittlere stammt aus dem 14. Jahrhundert. Die große Glocke ist von Ritter Bernhart von Eptingen gestiftet worden, dem spätern alleinigen Besitzer des Dorfes. Sie trägt die Jahrzahl 1484. (Die Reisebeschreibung einer Pilgerfahrt des Bernhart von Eptingen im Jahre 1460 nach Jerusalem ist noch vorhanden.) Eine Gründung der Eptinger ist auch das Klösterlein Schauenburg, das vorerst von Benediktinern aus dem Kloster Melk im Bistum Passau, später von geistlichen Frauen, den sogenannten Beginen, bewohnt war. Noch heute heißt das Weglein von Neu-Schauenburg ins Dorf «Beginenweg». Im Bauernkrieg 1525 zeigten sich bei den Prattlern vorerst keine geistlichen Regungen. Vielmehr ging es ihnen um wirtschaftliche Vorteile wie teilweisen Erlaß des Zehnten und der Frondienste. Als aber der katholische Priester in Pratteln von der Stadt entlassen und Jakob Immeli von Pfaffenweiler im Breisgau zum ersten evangelischen Pfarrer gewählt wurde, zeigten sich bei den Dorfleuten auch geistliche Auseinandersetzungen. Jakob Immeli war seinerzeit ein Schüler Dr. Ecks, einer der heftigsten

Gegner Martin Luthers. Er war einer der ersten Priester in Basel, wo er vorerst Leutpriester war, der sich verehelichte, einer der ersten, der deutsch taufte, einer der ersten, der das heilige Abendmahl austeilte. 1529—1536 hat er in Pratteln das Pfarramt versehen. Er hatte es vorerst nicht leicht, machte sich doch der Widerstand gegenüber der neuen Lehre auf die Art geltend, daß die vier Geschworenen des Dorfes mit einigen Knechten dem Pfarrer durch Grobheiten und Zuleidewerken das Leben versauerten. Auch der Einfluß der Täufer, der sich schon vor dem Amtsantritt Immelis in Pratteln bemerkbar gemacht hatte, vergrößerte sich; besonders kam er mit den Täufnern wegen der Kindertaufe in Konflikt. Während seiner Amtszeit wurde das Pfarrhaus vergrößert. Das Baumaterial für diesen großen Umbau ist vor allem aus dem «Kappelleli», das zu nichts mehr diente, gewonnen worden. Daß die Gegenreformation auch in Pratteln ihre Spuren hinterlassen hat, zeigt die Einwanderung des Hans Lölinger von Reinach, der 1596 von dort nach Pratteln zog, weil die Reinacher wieder zum alten Glauben zurückgekehrt waren. Von 1644 verwendete man bei den Abendmahlsfeiern statt der Hostie gewöhnliches Brot. 1688 nahm Pratteln einige Waldenserflüchtlinge, die «zerlitten vom Winter, von Frost und Ungewitter, von Hunger und Blöße» in die Schweiz geflohen waren, auf. Armen durchziehenden Salzburgern und Brandenburgern gab man aus dem Armenseckel ein Almosen.

Hatte Muttenz während der Zeit des Pietismus seinen berühmten Pfarrer Hieronymus Annoni, so rückte Pratteln mit seinem Hans Martin in die Öffentlichkeit, ein einfacher Mann aus dem Dorf, der durch seine Erweckungen als Evangelist in Pratteln und im Baselbiet wirkte, der «die Allergottlosesten im Dorf fromm gemacht und ihnen das Fluchen und Schwören abgewöhnte». Eid und Waffentragen hat er verworfen und kam darum in Konflikt mit der Obrigkeit. 17 Jahre hat er in Bern im Gefängnis gesessen, von wo er 1747 aus der Haft entlassen wurde und nach England, ins Land der Freiheit, zog.

Zu gleicher Zeit hatte ein 15jähriges Mädchen, Anna Maria Rebmann, mit seinen Offenbarungen und Verzückungen das ganze Dorf in große Unruhe versetzt, besonders weil der Ortspfarrer Friedr. Wettstein und Candidat Leonhard Ryhiner, der zum «Prophetenmädchen» hielt, nicht dieselbe theologische Einstellung hatten und letzterer durch Privatversammlungen die Predigtgottesdienste zu ergänzen trachtete. Zum Kreise des Candidaten Ryhiner gehörte auch der Schulmeister Bernhard Atz, von Beruf Schuster, ein frommer Mann von untadeligem Charakter, im Nebenamt Sigrist. Es war hauptsächlich seinem Einflusse zuzuschreiben, daß in der Gemeinde an Sonn- und Werktagen keine besondere Ausgelassenheit zu spüren war. 1716 vermachte Christoph Hagenbach, der Sohn des Prattler Pfarrers, das «Hagenbächli» mit samt den Reben



Der Kirchhof von Pratteln. Aquarell von Emanuel Büchel, 1735

und Matten dem jeweiligen Pfarrer zu Pratteln zur Nutznießung. Dieses Rebhäuslein dient heute noch unsern Pfarrern als beliebter Ort zum Predigtstudium. (Es fehlt das Telephon!) Durch Pfarrer Aug. Joh. Buxtorf (1731 bis 1737 Pfarrer in Pratteln) kam das Dorf dank seiner Bekanntschaft mit Emanuel Büchel, dem Bäckermeister und Zeichner, zu Bildern, die dieser im Pfarrhaus zeichnete und nachher in Temperafarben malte, Bilder der Kirche, des Dorfes und seiner Umgebung, etwas vom Wertvollsten, was Pratteln aus der Vergangenheit besitzt.

Am Kirchengebäude ist in all diesen Jahren allerhand geflickt und verbessert worden: Die Glocken müssen wiederholt neu «gehenkt» werden; an den zwei Sonnenuhren sind die Zeiger zerbrochen; das Beinhäuslein wird neu eingedeckt; die Uhrentafeln sind verblichen; es werden 2000 Schindeln und 500 Bsetzi benötigt; die Kirchmauer ist bresthaft; der Kirchhof sollte «beschlüssig» sein, damit die Schweine nicht mehr darin herumlaufen; ebenso sollte der Kirchturm erhöht werden; ein «möschig» Taufbecklein wird angeschafft; der Hebammenstuhl ist zu flicken; die Kirchenpfleger müssen wegen den Glocken nach Basel; 1642 wird die Kirche um 105 Klafter verlängert und erhöht; dann regnet es wiederum bei einem Gewölbe hinunter; das Storchennest wird ge-

putzt; am Kirchturm zeigen sich von unten bis oben Risse (1694); es braucht zwei neue Steine zur Uhr; 1646 wird eine Kanzel errichtet; Dielen und Flecklinge zu neuen Kirchenstühlen im Chor kosten 13 Pfund 16 sh 8 d; der neu-gemachte Glockenstuhl kostet 61 Pfund 12 sh 6 d; der Schreiner macht auf der «Borkirche» einen Mannenstuhl und eine Bank bei den Weiberstühlen; der Schulmeister «weißget» die Kirche; Johann Haumüller errichtet eine neue Kirchenglocke; 1692 wird der Lettner vergrößert; an den Wänden zeigt sich der Hausschwamm; ein neues Kanzeltuch wird angeschafft; das Glockenseil zer-reißt; im Weiberstoß sind einige Bänke eingefallen, weil sie angefault sind; die Bibelsprüche an den Kirchwänden werden erneuert; der Boden bei den Wei-bersitzen wird neu gelegt; 1713 baut man die Lettnerstiege außerhalb der Kirche; man schafft ein vierfaches Stundenglas an und für die Posaunenbläser einen Pultstock; ein neuer Tisch des Herrn wird gekauft; 8000 Schindeln wer-den für das Kirchendach benötigt; 1820 erhält die Gemeinde eine Orgel; 1826 kann der Kirchhof nicht mehr als Gottesacker gebraucht werden; 1841 sollte der Käsbissenturm einem Helmdach weichen; 1927 wird das Kircheninnere renoviert; der Blasbalgzieher amtiert zum letzten Mal; der frühere Kirchweg von Augst nach Pratteln muß infolge der Ueberbauung aufgehoben werden. Ach du liebe Zeit! Es wäre noch vieles aufzuzählen! Wie geborgen fühlt man sich heute in unserer Kirche nach der großen Renovation im Jahre 1953!

«Unter großem Rumor» predigte am 23. Juli 1788 der berühmte Pfarrer Joh. Caspar Lavater aus Zürich in der Dorfkirche Pratteln über die Seligpreisungen. Pfarrer Hieronymus Burckhardt gehörte, wie damals die meisten Pfar-rer des Baseltbietes, zur Herrenhuter Brüdergemeinde, was den aufgeklärten Deputaten Peter Ochs veranlaßte, gegen diese aufzutreten. Als im Januar 1789 eine große Kälte herrschte, verteilte man unter die Armen des Dorfes einen an-sehnlichen Geldbetrag. Ebenso wurde den Armenschulkindern der Katechismus, das ABC-Büchlein und das Liederbüchlein verabfolgt. Bei der Auswanderung einiger Prattler nach Amerika und ins Banat bewilligte man aus den Kirchen-gütern einen Beitrag an die Reisekosten.

Merkwürdig berührt uns der Kirchenstuhlstreit zwischen den Besitzern des Lilienhofes, des Maienfels und Hohenraingutes, des Rats Herrn Weiß und des Wirtes in Augst, die gegen Bezahlung auf eine bestimmte Anzahl Herrenstühle Anspruch erhoben. (Unter Pfarrer Bachofen 1767—1784.)

Die Kirchengewalt wurde streng geübt: Eine Frau hatte Zwiebeln gestoh-len; zur Strafe mußte sie am Sonntag mit angehängten Zwiebeln bei der Kir-chentüre Pranger stehen (1789). Wegen Kindsmord wurde eine 23jährige Prattlerin der Gemeinde in der Kirche vorgestellt; der Pfarrer hielt eine Pre-digt über Pred. 12, 1. Wegen Alraunengeschichten mußten am 4. August 1791 die



Dorfgasse (Hauptstrasse) von Pratteln. Aquarell von Emanuel Büchel, 1735

Eheleute Kyburz aus Augst in der Kirche Pratteln erscheinen. Der Pfarrer predigte über Ps. 65, 6—9. Polizei hielt die große Zuhörerschaft in Ordnung.

Nur zwei Jahre amte Pfarrer Samuel Rumpf. Er war ein «ausgezeichneter Bienenvater». Sein Büchlein «Die Bienenhaushaltung und Bienenpflege» war in Fachkreisen sehr geschätzt.

Während der Revolutionswirren von 1830—1833 wurde Pfarrer Johann Rudolf Fürstenberger nach zehnjähriger Amtstätigkeit in Pratteln im Oktober 1832 entlassen, weil er sich «der Obrigkeit von Basel verpflichtet hatte». Mit 133 gegen 35 Stimmen ist er seiner Stelle verlustig gegangen. Er hat während seiner Wirksamkeit versucht, auf verschiedene Weise dem öffentlichen Bettel zu steuern, hat für Witwen und Waisen gesorgt und ist sehr für die Heilhaltung des Sonntags eingestanden. Seine Frau richtete für die Mädchen eine Nähsschule ein, für die damalige Zeit ein Novum. Seine Abschiedspredigt in Pratteln ist noch vorhanden.

Der Revolutionspfarrer Jakob Rahn, früher Lehrer im Institut Fellenberg in Hofwil, war ein großer Förderer des Prattler Schulwesens. Während seiner Tätigkeit ist die Schule in Unter- und Oberschule geteilt worden. Am Schicksalstag der Basler Wirren, Samstag, den 3. August 1833, beteiligte sich der

Pfarrer an den Löscharbeiten des Brandes in Pratteln und rettete einem Basler Soldaten das Leben.

Erst in den 70er Jahren bekam Augst einen eigenen Gottesacker, als derjenige von Pratteln zu klein geworden war. Der schöne Brauch, daß die Nachbarn eines Verstorbenen diesem das Grab schaufelten und der Tote von ihnen zum Gottesacker getragen wurde, hörte auf. 1852 wurde von privater Seite im Pfarrstübli eine Kleinkinderschule eröffnet und später durch den glaubenstarken Andreas Zeller (1827—1901) einem Mann, der zeitlebens im Gehen behindert war, eine zweite Kleinkinderschule mit 50 bis 60 Kindern. Noch eines einflußreichen Mannes ist zu gedenken: des ersten Organisten Johannes Helfenberger, Sohn einer währschafenen Prattler Bauernfamilie. Fast zwanzig Jahre lang hat dieser originelle Mann (notabene kein Schulmeister) trotz seines hinkenden Beines das Amt eines Organisten versehen. An den Winterabenden hielt er freiwillig Schule. Als Pfarrer Fürstenberger seines Amtes enthoben wurde, der Advokat Herold diesen einige Zeit vertrat und gegen «Pfaffen, Betstünder und Traktätelschreiber» wetterte, hielt der einfache Bauersmann Johannes Helfenberger in seiner eigenen Wohnung Gottesdienst. Seine Beziehungen zu Christian Heinrich Zeller, dem ersten Leiter der Rettungsanstalt Beuggen, sind nach dem Tode Helfenbergers aufrecht geblieben. Das Beuggener Jahresfest ist manche Jahre von vielen Prattlern besucht worden.

Vielen ältern Leuten in Pratteln ist Pfarrer Karl Sartorius noch in guter Erinnerung, der von 1886 bis 1906 in Pratteln segensreich gewirkt hat. Die Kirche wurde gründlich renoviert, die Kirchenfenster erneuert, eine neue Orgel angeschafft, die Pfarrscheune zu einem Konfirmandensaal umgebaut, die heutige Jugend- und Volksbibliothek ins Leben gerufen. Am 27. November 1906 erlitt der allseits beliebte Pfarrer während der Religionsstunde in Augst einen Schlaganfall und starb kurz darauf.

Wir schließen unsern Rückblick mit der Erwähnung der Gründung des Vereinshauses der Prattler Gemeinschaft (1875) sowie der Aussendung des ersten Prattler Missionars Dr. Jonas Meyer im Jahre 1901 nach Indien, der während seiner Heimaturlaube der Baselbieter Kirche mit seinen reichen Gaben noch lange dienen durfte.

Die vorliegenden Aufzeichnungen aus der Geschichte einer Kirchgemeinde geben nur das Sichtbare der christlichen Kirche wieder. Der Glaube um die Vergebung der Sünden, an die Auferstehung in Christus und ein ewiges Leben, der die christliche Gemeinde sammelt und erhält, kann nicht aufgezeigt werden.